riablen“ (s.o.) beeinträchtigt wird. Wer nach neuen Erkenntnissen generalisierbarer Art sucht, wird folglich weitgehend enttäuscht werden, da häufig mehr Ausnahmen als Regelmäßigkeiten festzustellen sind (vgl. auch 18–28). Als Fazit bleibt festzuhalten: Der Band bringt kaum neue generalisierbare Erkenntnisse zum Verhältnis von Partei und Fraktion in liberalen Demokratien, ist aber durchaus sehr empfehlenswert zur Information über einzelne Länder bzw. zum Studium des breiten Spektrums der Rolle von Parteien und Fraktionen in westlichen Demokratien.

Hans-Joachim Veen (Hg.): Christlich-demokratische und konservative Parteien in Westeuropa. Band 5. Paderborn u.a.: Ferdinand Schöningh Verlag 2000, 570 S., DM 49,80.

Josef Schmid

Der von *Hans-Joachim Veen* herausgegebene Band über christdemokratische und konservative Parteien in Westeuropa ist der Fünfte seiner Reihe. Er gibt einen strukturierten und datenreichen Einblick in das politische Mitte-Rechts-Spektrum der kleinen Nachbarländer Schweiz, Niederlande, Belgien und Luxemburg sowie in die entsprechenden europäischen Parteibünde. Damit wird eine immer noch bestehende und vielfach monierte Lücke in der Darstellung westeuropäischer Parteiensysteme um ein weiteres Stück geschlossen; ein internationaler Vergleich wird nicht angestrebt.

Einleitend stellt Veen das Konzept der Reihe bzw. des Bandes vor und skizziert die übergreifenden Entwicklungslinien. Die methodisch-konzeptionelle Basis bildet die an „historischen Eigenarten und Konturen der Parteien“ (18) orientierte Darstellung der historischen Wurzeln und Entwicklungen, der komplexen Organisationsstrukturen, der Ideologien und

Programme und der sozialstrukturellen Verankerung der Parteien. Dabei variiert der politische Einfluss und die Struktur im Zeitverlauf: Nach einer Ära bürgerlicher (v.a. christdemokratischer) Dominanz nach dem 2. Weltkrieg folgt ein Intermezzo aus Krise und Reform, dem in den 80er Jahren eine erneuter Aufschwung folgt.

Inzwischen scheint aber in ganz Westeuropa und nicht nur in den in dem Band untersuchten Ländern der Höhepunkt überschritten und ein neuerlicher Abschwung eingetreten zu sein. Das Ende der italienischen DC hat sogar vielfach zu vorschnellen Abgesängen auf diese Parteienfamilien geführt. Dass dabei die politische Situation erheblich komplizierter ist, belegen die vorliegenden Beiträge (wie im Übrigen auch der vorangegangene zu den skandinavischen Fällen). Der geographische Schwerpunkt des politischen Erfolges verschiebt sich zudem im Laufe der Zeit eher von Mitteleuropa nach Norden und Osten, als dass ein säkularer Trend zum Niedergang erkennbar wäre.

Neben der Darstellung der unterschiedlichen Entwicklung der Benelux-Länder und der Schweiz – also vorwiegend Fällen von Konkordanzdemokratien –, wird diese Verschiebung auch in den Neumitgliedschaften der europäischen Bünde sichtbar. Gleichwohl stehen die Parteien des Mitte-Rechts-Spektrum und v.a. die Christdemokraten vor erheblichen Herausforderungen wie Säkularisierung, Rechtspopulismus, Globalisierung etc. Sie reagieren über alle Fälle hinweg betrachtet darauf mit politischer Öffnung, organisatorischer Modernisierung und Flexibilisierung ihrer Koalitionsmuster – freilich in jeweils nationalen Realisierungsformen. Und sie orientieren sich traditionell wie aktuell auf Europa hin. Daher ist die Ergänzung von Länderstudien durch die Beschreibung der EU-Ebene einleuchtend. Diese Ergänzung erfolgt jedoch nicht durch einschlägige Wissenschaftler, sondern durch „Praktiker“ mit einem entsprechenden deskriptiven Überhang.